

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

14.1.1842 (No. 13)

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 9. Januar. Seine Majestät der König haben gerubt, den königlich bayerischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen von Lerchenfeld in einer Privataudienz zu empfangen und aus dessen Händen das Schreiben entgegen zu nehmen, durch welches Se. Majestät der König von Bayern die Bewilligung zur Anwerbung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern um die Hand Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Maria, Tochter Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Seinerseitig ertheilt und bei Sr. Majestät dem Könige nachgesucht hat. Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin haben hierauf dem königl. bayerischen Generalmajor und Flügeladjutanten, Grafen von Baumgarten, Audienz ertheilt und die von ihm überbrachten Schreiben Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Bayern empfangen. Mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs haben demnachst Se. königliche Hoheit der Prinz Wilhelm den Grafen von Lerchenfeld in einer Audienz empfangen, in welcher derselbe die Ehre hatte, das Schreiben zu überreichen, worin Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern um die Hand Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Maria feierlich anwirbt. Zur Entgegennahme eines gleichen Schreibens haben Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Gemahlin des Prinzen Wilhelm den vorgenannten Gesandten ebenfalls in einer besonderen Audienz empfangen. Auch haben Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm gerubt, dem Grafen von Baumgarten Audienz zu ertheilen und die an Höchstdieselben gerichteten Schreiben Sr. Maj. des Königs von Bayern entgegen zu nehmen. (P. St. 3.)

Magdeburg, 6. Jan. Seitdem der Anschlag Braunschweig an den großen deutschen Zollverein entschieden ist, kann an dem baldigen Beitritt Hannovers und der übrigen kleinen norddeutschen Staaten wohl nicht mehr gezweifelt werden. Hannover würde sich auch schlecht auf seinen Vorteil verlassen, wenn es sich durch die großsprecherischen Tiraden der englischen Presse irre machen lassen wollte. Solche offenbar lächerliche Redensarten, wie sie einige londoner Blätter noch ganz kürzlich ihren Lesern zum Besten gegeben haben (wie z. B. die kleinen norddeutschen Staaten möchten sich nicht fürchten, von dem Zollverein zum Beitritt gezwungen zu werden, England werde sie beschützen), bilden einen auffallenden Kontrast zu dem Tone, den sie namentlich wegen der bevorstehenden Reise unseres Königs nach London jetzt anstimmen. *). Wögen jetzt vor allen die übrigen norddeutschen Staaten ihren wahren Vorteil nicht verkennen, mögen sie sich baldigst dem großen Zollverein anschließen, damit Deutschland, in sich immer mehr erstarkend, die Idee von seiner Nationalseinheit durch die That und durch eine achtunggebietende Stellung dem Auslande gegenüber mehr und mehr realisiere. Ein Landheer besitzen wir seit der Stiftung des deutschen Bundes, eine deutsche Flagge aber kennt das Meer seit dem Untergang der Gansa nicht mehr. Nur an einer tüchtigen Flotte fehlt es uns, wenn wir die Engländer ganz entbehren lernen sollen. — Die Zusammenkunft der (56) Geistlichen am 28. Sept. v. J. in Halle hat bereits ganz erfreuliche Folgen gehabt. Schon haben sich viele andere wackere Männer, Geistliche und Laien, jenen 56 angeschlossen. Auch hier existirt ein solcher Verein, der über 100 Mitglieder zählt. Der hiesige Pfarrer Dr. Erler hält darin Abendvorträge. (Erl. 3.)

Koblenz, 11. Jan. Zwei hiesige Einwohner, beide kräftige Männer u. beide verheiratet, die von angeblich rasenden Hunden, der eine am 31. Oktober 1841 in den Arm, der andere am 21. Nov. in die Nase gebissen worden, sind am 9. d. erkrankt und der erstere gestern Nachmittags 3 1/2 Uhr, letzterer in der verflochtenen Nacht gestorben. (Kob. u. M. 3.)

Deutsche freie Städte. Frankfurt, 10. Jan. In unserem Blatte von 3. d. M. ist der in Nr. 22 der Gesetzsammlung für die königl. preuß. Staaten für 1841 abgedruckte Verordnung über die Disziplinarbestrafung in der Armee gedacht, und namentlich erwähnt worden, daß darin für gewisse Fälle auch körperliche Züchtigung der Gemeinen mit 30 bis 40 Hieben gestattet

*) Wir haben die Artikel der „Times“ über den Zollverein, die deutsche Kolonisation und ähnliche Punkte wenig beachtet, noch weniger die heftigen Tiraden gegen jene Artikel. Wir haben dies deshalb gethan, weil wir nicht glauben, daß darauf irgend ein Werth zu legen sey, oder daß die Artikel vorzugsweise die öffentliche Meinung Englands ausdrücken. So lange man uns nicht auf entschiedene Weise durch Namensnennung widerlegt, bleiben wir bei der Ansicht, daß diese Aufsätze nicht einmal von Engländern herrühren; sie sind von Deutschland dahingehickt, und werden höchstens im vorigen Zeitungsbureau etwas umgewandelt. Wollte man genau wissen, welcher Werth auf die meisten Artikel der Tagespresse über merkantilisch-finanzielle Verhältnisse zu legen ist, so müßten alle mit dem Namen der Verfasser unterzeichnet seyn: es würde dann — das wissen wir — manches belustigende Kuriosum zum Vorschein kommen. Ann. d. Red. der Ebers. 3ig.

sey. Wir haben hierbei aber zu bemerken veräumt, daß nach der gedachten Verordnung (§. 6 D.), wie auch bisher, die körperliche Züchtigung einzig und allein gegen Gemeine der zweiten Klasse des Soldatenstandes angewandt werden darf. Nämlich schon bei der veränderten Organisation der königlich preussischen Armee, bei dem Verlassen des früheren Systems der Anwerbung von Ausländern, ist durch die Kriegsartikel vom 3. August 1808, Art. 3, übereinstimmend mit der gleichzeitig ergangenen Verordnung wegen der Militärstrafen, bestimmt worden: „Es soll kein Soldat künftig durch Stockschläge bestraft werden, der nicht wegen eines schweren und entehrenden Verbrechens, oder wegen wiederholter Vergehungen, und weil er durch die angewandten Mittel nicht hat gebessert werden können“ (— durch ein förmliches Standgericht —) „zu derjenigen Klasse verurtheilt und herabgesetzt worden ist, bei welcher allein noch körperliche Züchtigung stattfindet.“ Diese seitdem unverrückt beobachtete Vorschrift hat durch das neue Gesetz nur eine neue Bestätigung erhalten. Aus der nur eine sehr geringe Zahl von Individuen umfassenden zweiten Klasse des Soldatenstandes findet übrigens, wenn der Bekraste hinlängliche Beweise der Besserung gibt, die Zurückversetzung in die erste Klasse statt, deren Mitglieder nur allein den milden, auf ein zartes Ehrgefühl berechneten Strafen unterliegen, welche in den genannten Gesetzen näher bezeichnet sind. (Frankf. Bl.)

Frankfurt, 8. Januar. Wenn französische Blätter die Rückkehr des Grafen Pahlen auf den russischen Botschafterposten zu Paris in Zweifel stellen, so glaube ich Ihnen die Versicherung geben zu können, daß Graf Pahlen als russischer Botschafter nach Paris zurückzukehren bestimmt war und dahin zurückkehren wird, wenn nicht durch den letzten Stillestehereit ein unvorhergesehenes Hinderniß entstanden seyn sollte. — Die altberühmte hiesige Judengasse (um sie Straße zu nennen, ist sie zu eng) wird nun bald aus der Reihe der historischen Merkwürdigkeiten unserer Stadt verschwinden. Nachdem bereits mehrere der ältesten Schmuhäuser abgerissen, sind nun über 30 derselben zum Abbruch ausgeben. Dennoch hat die hochbetagte Mutter unseres Krösus mit ehrwürdiger Anhänglichkeit an ihre Glaubensgenossen wiederholt erklärt, daß sie das kleine Stammhaus ihrer Familie, welches am Ausgang jener Gasse liegt, bis an ihr Ende nicht verlassen werde. — Baron v. Rothschild ist jetzt von einer schweren Krankheit wieder einigermaßen hergestellt. — Die neue Begräbnisordnung für die israelitische Gemeinde, welche von dem aufgeklärten Gemeindevorstand entworfen und von unserem hohen Senate genehmigt worden, ist nun seit dem 1. d. M. in Wirksamkeit getreten. Die altberühmten israelit. Begräbnisgesellschaften hatten sich dieser ordnungsgemäßen Neuerung lebhaft entgegengesetzt; aber ihre Opposition ist an der Energie des einsichtsvollen Gemeindevorstandes gescheitert. Seiner Thätigkeit verbanke die hiesige Gemeinde bereits sehr bedeutende Fortschritte. Die Lehranstalten sind trefflich, die milden Stiftungen in blühendem Zustande, und für Stadt und Umgegend sind Handwerksvereine in erfreulicher Wirksamkeit. Ueberhaupt bildet jetzt die rabbinische Partei unter den 4000 israelitischen Bürgern nur noch eine kleine Minorität, und es verdient bemerkt zu werden, daß jetzt Israeliten bereits Mitglieder sind des Museums, der naturforschenden Gesellschaft, des polytechnischen Vereins und der Musikvereine; ebenso sind mehrere derselben betheiligte bei der Mozartstiftung, dem Börsenbau und anderen gemeinnützigen Unternehmungen. Selbst das so spröde Kasino hat Hrn. v. Rothschild unter seine Mitglieder aufgenommen. So arbeitet die fortschreitende Bildung unablässig an Ausgleichung der zwischen unserer christlichen und der israelitischen Bevölkerung noch stattfindenden Differenzen. (M. 3.)

Hohenzollern-Hechingen. Unter dem 1. Januar wurde von Sr. hochfürstlichen Durchlaucht das Ehrenkreuz 1r Klasse dem Geheimenrath v. Paur; das Ehrenkreuz zweiter Klasse dem geheimen Konferenzrath Frhn. v. Frank, dem geheimen Konferenzrath v. Siegling und dem geheimen Finanzrath Frhn. v. Billing verliehen. Se. hochfürstliche Durchlaucht haben, in Anerkennung der Verdienste, welche der verstorbene k. k. Rath Wolf v. Kaula in Stuttgart während einer Reihe von Jahren um das fürstliche Haus sich erworben hat, dessen ältesten Sohn Joseph Kaula, Bankier in München, sammt seiner Defizienz in den Adelsstand zu erheben gnädigst geruht.

Großherzogthum Hessen. Mainz, 11. Jan. Die Eiddecke des Rheins hat sich bei Worms festgestellt und ist bereits bis Frankenthal zugefahren.

Mainz, 9. Jan. Der hiesige Gewerbeverein hat sich entschlossen, durch Errichtung einer Krankenanstalt für Handwerker, Gesellen und Lehrlinge, einem tief gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen und diese Anstalt unter die Leitung barmherziger Schwestern zu stellen. Da unsere Hospizverwaltung die Einführung

Die zoologische Gesellschaft in London.

Mancher deutsche Universitätsprofessor, der mit seinen schlechten Hülfsmitteln Naturwissenschaften treiben und dozieren soll, wird bei dem Lesen dieses Aufsatzes dieselbe traurige Empfindung haben, welche den Schreiber desselben zu ergreifen pflegt, wenn er die jährlich bei der Generalversammlung ausgegebenen Reports of the Council and auditors of the zoological Society of London empfängt und durchsieht. Der diesjährige Bericht, von dem wir mit wenigen Worten einen Auszug geben wollen, führt 2849 gegenwärtig lebende Mitglieder auf. Von diesen zahlen 1132 jährlich je 3 Pfund Sterling, 1119 Mitglieder zahlen 2 Pfund; 140 Korrespondenten sind über die ganze Erde zerstreut und bereichern die Sammlungen mit zahlreichen Geschenken. Die (aus mehreren Quellen fließende) Einnahme betrug im Jahr 1840 die Summe von 12,732 Pfund Sterling; die Ausgabe belief sich auf 11,838 Pfund. Ein beträchtlicher Theil dieser Summe kommt durch die Eintrittsgelder für die Menagerie und die Sammlungen zu Stande. Im vorigen Jahr wurden die zoological gardens von 141,009 Menschen besucht, von denen 91,689, als nicht privilegiert (wie die Mitglieder), ein Eintrittsgeld von je einem Schilling zu zahlen hatten. Die Menagerie zählte beim letzten Rechnungsabluß 894 lebende Thiere, darunter 352 Säugethiere, 524 Vögel, 18 Reptilien. Manche von diesen Thieren, unter denen sich fast alle großen Vierfüßer der Erde befinden, sind ganz neu für die Wissenschaft, andere, wie z. B. der prachtvolle Argusfasan, wurden jetzt zum erstenmal lebend in Europa gesehen. Hier finden sich die Bewohner aller Weltgegenden zusammen. Zahlreiche bewegliche Affen (über 60) bewohnen ein eigenes Gebäude, das, voriges Jahr neu erbaut, die Kosten eines hübschen Landhauses überbietet. Zwei berühmte Aerzte der Hauptstadt waren zur Berathung gezogen worden, als man, um die große

Sterblichkeit dieser arten, durch das tropische Klima verwöhnten Geschöpfe zu vermindern, an den Bauplan ging. Ganze Familien von Giraffen und Kängurus bewegen sich in freien Räumen. Hier sieht man die zierlichsten Vögel tropischer Wälder neben den prachtvollen Fasanen des Himalayagebirgs. Dort haufen Schlangen und Krokodille aus Amerika. Die meisten Thiere sind Geschenke. In der Liste der Contributors steht die Königin oben an. Ihr folgen Beers, Gouverneur der Kolonien, Minister und Residenten, Kapitäne und Leutenants der Flotte, Kaufleute, aus allen fünf Welttheilen. In dem Leben und Weben dieser wissenschaftlichen Körperschaft spiegelt sich das Treiben der Nation, der Hauptstadt wieder ab. Raum vor zwölf Jahren von Wenigen gegründet, besitzt die Gesellschaft nun schon große Gebäude, Gärten, Museen, Büchersammlungen, welche sich nicht nur mit den ähnlichen des pariser Pflanzengartens messen können, sondern diesen in vielem Einzelnen übertreffen. Die Gesellschaft gibt Schriften heraus, welche an Pracht der Ausstattung und an Reichthum des Inhalts die meisten Verhandlungen der Akademien des Kontinents in diesen Fächern übertreffen. Die seltensten Thiere, welche öfters auf dem Kontinent noch nicht gesehen wurden, werden in den Sezirsälen der Gesellschaft auf das genaueste zergliedert. Die wichtigsten Entdeckungen in der vergleichenden Anatomie werden hier niedergelegt. Man beschäftigt sich mit Fragen über Zucht und Pflege mancher Thiere, von denen man sich Nutzen als Hausthiere verspricht. Man stellt Untersuchungen über die Paarung und Kreuzung der Rassen an, um die forterbenden Eigenthümlichkeiten kennen zu lernen und zu erfahren, wie eine Vererbung in dieser oder jener Hinsicht zu erzielen sey. So belebt bald ein wissenschaftliches, bald ein praktisches Interesse die verschiedenen Mitglieder der Gesellschaft. Alle vierzehn Tage vereinigen sich dieselben zu einem Meeting; kurze Abhandlungen werden gelesen, neue

barmherziger Schwärmern in ihre Anstalten bestimmt abgelehnt hat, so ist man von mehreren Seiten sehr eifrig über dieses Vornehmen des Gewerbevereins, der dadurch allen Ansprüchen, die das 19te Jahrhundert an die Humanität macht, zu genügen hofft.

Belgien.

Zur Sittenschilderung gehört der in Lüttich vorgekommene Fall, daß Jemand einem Offizier eine Ohrfeige gab, demselben Satisfaktion verweigerte und auf dessen Klage bei der Justizpolizei zu sechsstägigem Gefängniß und 16 Fr. Geldbuße, dem Minimum der im Duellgesetze verhängten Strafe, verurtheilt wurde.

Frankreich.

St Paris, 10. Dez. (Korresp.) Man vernimmt noch nichts über den Zweck der Hierherkunft oder Sendung des Hrn. v. Buteuiff. — Der Generalrath, welcher die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu besprechen hat, faßte den einstimmigen Beschluß, den Eingangszoll auf belgische Erzeugnisse beizubehalten. Es werden nun die drei Generalräthe zur Besprechung über die an der Tagesordnung liegende Frage über das Eisen schreiten. — Einer der eifrigsten Verteidiger der klassischen Schule, der seiner Zeit so beliebte dramatische Schriftsteller, ist mit Tod abgegangen. — Die Justizpolizei gerichte und die Appellationshöfe (Cours royaux) behandeln die Tagespresse mit außerordentlicher Strenge, vorzüglich in Bezug auf persönliche Angriffe. Niemand beklagt die zu Geldstrafen verurtheilten Geranten der Blätter. In Paris kommen übrigens solche Fälle seltener als in den Provinzen vor. — Es ist eben ein Verhaftbefehl gegen einen gewissen Ghopin vollzogen worden. Mallet, Just-Brazier und Colombier wurden gestern von dem Kanzler einvernommen. — Das Journal des Debats hat jzt einen Bundesgenossen bei seinem zeitweiligen Krieg gegen Rußland in dem orthodoxen, einen Kreuzung predigenden Blatte „Univers“. — Das „Commerce“, die „Patrie“ und der „Temps“, leisten dem Ministerium, obwohl sonst demselben opponirend, einen großen Dienst durch fortwährende Angriffe gegen Thiers, so daß dieser vorderhand keine Aussicht hat, in's Kabinet zu treten. Der „Constitutionnel“, das „Siecle“ und der „Courrier“ suchen ihren Partion so viel als möglich, wenn auch nicht offen, anzuempfehlen, allein es will nicht recht gelingen. Die Taschenpielereien des 1. März sind vorüber. — Wie es den Anschein hat, werden die Sitzungen der drei vereinten Generalräthe kein bedeutendes Ergebnis haben, weil unter den inländischen Produzenten eine Art von Koalition, wie die im Jahr 1835, gebildet wird, die ohne Prüfung allen Mauthverbesserungen und Eingangszollherabsetzungen sich entgegenzusetzen gesonnen ist. In den Tagesblättern ist wohl viel von Belgien, dem deutschen Zollverein und ähnlichen zeitgemäßen Dingen die Rede, aber die Masse der Handel treibenden Klasse kümmert sich wenig darum; so unzulänglich kann man sich eben aus seinem Stande der Unwissenheit über die auswärtigen Dinge und Verhältnisse nicht losmachen. So wie es mit dem engl., belg. u. andern Handelsverträgen ergangen, wird es sich auch ferner verhalten. Blanqui's Vortrag in einer der Sitzungen über die im Auslande herrschende Bewegung wurde von vielen Zuhörern als übertrieben angesehen (!) — Die „Presse“ allein bringt auf baldige Verwirklichung der Eisenbahnprojekte, während die andern s. g. Organe der öffentlichen Meinung nach wie vor sich mit politischen Kannegiebereien beschäftigen. [Sehr begreiflich! Zum Kannegießern braucht's kein edeliges Wissen, wie leider die Erfahrung tagtäglich zeigt; zu Besprechung solcher materiellen „Kleinigkeiten“ aber, wie Eisenbahnen, Handelsverhältnisse u. s. f., gehören mannigfaltige Erfahrungen und ernste Studien, und deren glaubt die große Mehrzahl der politischen Tageschriftler ganz füglich und bequem entbehren und sich überheben zu können. N. v. R. J.] In ganz Frankreich herrscht übrigens gegenwärtig im Allgemeinen große Begeisterung für die Eisenbahnen; Deutschland wird in dieser Beziehung immer als Vorbild aufgestellt. Im J. 1844 [Schon? Wir zweifeln. Red. v. R. J.] kann, wenn die Zukunft nicht trügt, die Reise von Pilsen nach Berlin und Wien und Warschau auf Eisenbahnen zurückgelegt werden. — Die Adresskommission hat sich heute mit der orientalischen Frage beschäftigt, welche bereits zu einer langen Debatte in der 2ten Zusammenkunft des Kammerausschusses Anlaß gegeben hatte. Die diplomatischen Aktenstücke, welche in der jüngsten Zeit bekannt gemacht worden waren, wurden mit Ausführlichkeit besprochen. Hr. Guizot hatte gestern den Abgeordneten auf diese Sache bezügliche Dokumente in's Haus geschickt. Diesen Abend hat die Kommission ihre Prüfung vollendet, und Hr. Dumont (nicht mit einem Hrn. Dumont, der ebenfalls in der Kammer ist, zu verwechseln) zum Berichterstatter und zwar beinahe einhellig, d. h. mit Ausnahme nur einer Stimme, ernannt. — 3proz. 117 Fr. 80 Ct.; 3proz. 78 Fr. 60 Ct.; span. aktive Schuld 25 1/2. — Paris, 10. Jan. Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Bericht des Arztes des Centralspitalerams von Paris, Dr. Heinrich Roger, an den Minister des öffentlichen Unterrichts über das Medizinalwesen in Deutschland. — Der „Constitutionnel“ hat Folgendes: Eine zahlreiche, aus Pairs, Deputirten, Generalen — darunter, dem Vernehmen nach, drei Marschälle — Mitgliedern des Straßburger Gemeinderaths und der Straßburger Handelskammer bestehende Abordnung machte vorgestern Vormittag dem Ministerrathspräsidenten und dem

Objekte vorgezeigt, Diskussionen veranlaßt, Geschäfte geordnet. Die Gesellschaft ist, wie alle ähnlichen wissenschaftlichen Vereine (sogar die royal Society), eine rein private. Sie wählt einen Ehrenpräsidenten aus der hohen Aristokratie, aber der Staat gibt nichts dazu. Kein Museum in Deutschland kann sich für die höhern Thierklassen mit den Sammlungen dieser Gesellschaft messen, die erst ein Dezennium bestehen. Die ähnlichen Institute unserer Residenzen und großen Universitäten haben im ärmlichsten Fall vielleicht den hundertsten Theil seiner jährlichen Einnahme; auf den kl. inern deutschen Universitäten oft nicht den 200sten und 300sten Theil. Da sitzt nun der deutsche Professor, der seine Wissenschaft pflegen soll, kauft sich den Katalog der zoological gardens und plant sich zwanzig Jahre, um so viel zu erdriegen, daß er einmal auf vier Wochen nach London gehen und in den Museen die Thiere und Skelette studiren kann, um zu sehen, ob er seinen Zuhörern bisher aus Büchern richtig berichtet hat. Es ist etwas Eigenes um die deutsche Wissenschaft. Vor vierzig Jahren hat der Physiker Ritter in Jena den Kaiser Napoleon um eine Million Franken und um ein Regiment Soldaten, als Gehülfsen, damit er eine große galvanische Säule bauen könne. Wir wissen nicht, ob das Faktum ganz verbürgt ist. Aber das weiß der Schreiber dieser Zeilen, daß ihm ein ordentlicher Professor auf einer kleinen deutschen Universität jüngst klagte, wie düstert sein Stat für die öffentliche Sammlung mathematischer und astronomischer Instrumente sey. Er habe berechnet, daß er, selbst wenn er die ganze jährliche Summe seines Instituts für einen Frauenhofer'schen Refraktor, ähnlich wie der schon länger für Dorpat angekauft, verwenden wolle, doch mindestens 700 (sage sieben Hundert) Jahre daran zu zahlen habe. Als Humphry Davy vor 36 Jahren in London auftrat, schloß eine Privatgesellschaft sogleich eine Summe zusammen, um ihm eine große galvanische Batterie zu bauen. Davy stellte die

Staatsbantenminister eine Aufwartung, um über die direkte projektirte Eisenbahn zwischen Paris und Straßburg sich zu besprechen und den einhelligen Wunsch der Einwohner des östlichen Departements nach der Errichtung eines Verbindungsmittels, das so wesentlich zur militärischen Vertheidigung Frankreichs beitragen werde, auszudrücken. Die Frage wurde vom strategischen sowohl, wie im Hinblick auf ihre kommerziellen Vortheile durch die anwesenden Militärs, Handelsleute und Landeigentümer erörtert, und alle begaben sich hocherfreut über die ihnen vom Ministerrathspräsidenten gewordene Aufnahme hinweg. — Hr. v. Buteuiff stattete vorgestern dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den meisten Mitgliedern des diplomatischen Korps Besuche ab. — Den namender Blätter zufolge ist die Loiseschiffahrt durch Treibeis jetzt unterbrochen. — Ein alter hiesiger Spielpächter ist so eben — erzählt der „Courrier français“ — nach Neapel abgereist, um dort, wie es heißt, einen Kontrakt wegen des Privilegiums, Spieltische in jener Hauptstadt während der Winterzeit zu halten, zu unterzeichnen; sollte dieses Projekt verwirklicht werden, so gibt's in Europa nur zwei Orte, an denen gesetzlich erlaubtes Spiel im Winter getrieben wird, nämlich zu Neapel und zu Homburg vor der Höhe.

Paris. Nach der „Gazette des Tribunaux“ wird die Sache des Arnolds schon am 18. Jan. noch nicht vor dem Justizpolizeigericht vorkommen, indem der Beschuldigte gegen die desfallige Urdonnanz Opposition und Kassation eingelegt hat.

Straßburg, 6. Jan. Eine Anzahl von Aktionären läßt mit dem Anfange des kommenden Monats ein neues Journal, das den Titel: „Oberheinischer Courrier“ führt, in dem nahen Kolmar erscheinen. Das bereits ausgegebene Probeblatt spricht sich in Beziehung auf Deutschland folgendermaßen aus: „Heutzutage sieht man die Vortheile ein, welche Frankreich von seinen äußeren Verbindungen ziehen soll und kann. Die Zeiten sind vorbei, in denen man, durch die Abneigung eines engherzigen Patriotismus verleitet, eine fremde Nation von sich stieß. Bei der verständigen Geistesrichtung, welche unsere Epoche auszeichnet, sind unsere Blicke besonders auf Deutschland gerichtet. Als Grenz-nachbarn sind wir im Stande, manche Vortheile zu vernichten, welche in Frankreich noch gegen diese Nation bestehen, und besonders auf gehörige Weise die Frage über ein Bündniß mit derselben zu erörtern, was wir nicht unterlassen werden.“ — Die Vorarbeiten für den wissenschaftlichen Kongreß Frankreichs, welcher nach den Bestimmungen der jüngsten Versammlung zu Lyon im Herbst dieses Jahres dahier stattfinden wird, beschäftigen schon gegenwärtig eine zu diesem Behuf ernannte Kommission. Wie es scheint, rechnet man auf einen bedeutenden Besuch von Gelehrten aus der Schweiz und Deutschland, wozu von Seite der Akademie sowohl, als auch von der Stadt überhaupt mit vieler Zuverlässigkeit alles aufgegeben werden wird. — Vom 8. Jan. Eine zuverlässige Mittheilung aus Paris, die mir so eben zu Gesicht kommt, versichert, daß der Beschluß des österreichischen Kabinetts hinsichtlich der Ausführung mehrerer großer Eisenbahnen zum Anschlusse an die übrigen deutschen Schienenwege auf die französische Regierung mächtig eingewirkt hat. Die Linie von Paris hieher, und wo möglich sogar bis an die bayerische Grenze nach Lauterburg, scheint definitiv beschlossen, und wird von dem Gesamtministerium versehen werden. Selbst Hr. Teste, der bisher bloß zu Gunsten des Anschlusses an die bionmühlhauser Linie gestimmt war, scheint seit dem Bekanntwerden des österreichischen Beschlusses der Ansicht seiner Kollegen beigetreten zu seyn. Paris soll für die Folge mit dem Rhein so nahe als möglich verbunden seyn. Die Privatbewilligungen zu Gunsten der direkten Bahn belaufen sich bis heute auf 15,600,000 Fr.

St Algerien. (Korresp.) Nach den letzten Berichten aus Algier bestätigt es sich, das General Dugeaud dieses Land nicht verläßt. — Abd-el-Kader ist an der Spitze seiner regelmäßigen Truppen gegen die Tafna vorgerückt, die ihm noch treu gebliebenen Stämme haben Hilfstruppen gestellt. General Lamoriciere hat bereits die nöthigen Maßregeln ergriffen, um den bedrohten Stämmen Schutz angedeihen zu lassen.

Großbritannien.

London, 7. Januar. Die Königin hat den Kirchenvorständen zu Windsor 350 Pfd. St. auszahlen lassen, welche am Laustage unter die dortigen Armen in Speise und Kleidungsstücken vertheilt werden sollen. Die Einwohner der Stadt haben zu gleichem Zwecke bereits 200 Pfd. St. gezehnet, und dieser Betrag wird sich bis zum Schlusse der Listen gewiß verdoppeln. Für die Armen von Altwindsor sind von der Königin ebenfalls 50 Pfd. St. ausgesetzt worden. — Nach der „Times“ sollen, zufolge kön. Entscheidung, die bei Einnahme der Außenwerke von Canton verwendeten Truppen aus dem Betrage der von dieser Stadt bezahlten Konzessionssumme ein Geschenk empfangen, welches dem Jahresbetrage der in Indien unter dem Namen „Batta“ bekannten Gratifikation gleich kommt. Ein Oberst wird 900, ein Oberstleutnant 720, ein Major 540, ein Kapitän 216, ein Leutnant 144 Pfd. St. erhalten; die Offiziere der Flotte werden je nach ihrem Range in gleichem Verhältnisse mit denen der Armee bedacht. Diejenigen Mannschaften, welche nicht an den Operationen gegen Canton, wohl aber an den übrigen Unternehmungen des Krieges, z. B. an der Eroberung von Tschufar, Theil nahmen, erhalten die Hälfte jener Summen. — Die hiesigen Blätter

metallische Basis der firen Alkalien dar und machte so die einflussreichste chemische Entdeckung in diesem Jahrhundert. Der Herausgeber eines kostspieligen wissenschaftlichen zoologischen Werks, der Naturalist's Library, erzählt uns in der Vorrede, daß von einzelnen Bänden 16,000 Exemplare abgesetzt werden. Dies ermuntert unsere Buchhändler. Ein deutscher Verleger glaubt dem Publikum einen Dienst zu erweisen und läßt Humphry Davy's Leben, das jüngst in England erschien und mit großem Beifall aufgenommen wurde, in einer Uebersetzung erscheinen. Die meisten Exemplare kommen bei der nächsten Messe als Kriebszürück. Kein Wunder. Das Buch, voll der angezogenen Züge aus dem Leben eines der ärmlichsten Naturforscher, wird z. B. in einem deutschen Lesezirkel angekauft. Da empören sich einige namhafte Gelehrte (?) und wollen austreten, wenn man mehrere solche Bücher bringen sollte. Was für einen Rath sollen wir den deutschen Professoren der Zoologie, der vergleichenden Anatomie, der Physiologie geben, wenn ihre Phantasie sie sehnüchtig über den Kanal in die Gärten der zoologischen Societät führt? Kauft auch ein Zuckerglas und geht an die Pflügen des berliner Thiergartens. Ein Kubitzoll Schlamm enthält dort nach Ehrenberg 41 Billionen lebender u. halbtodter Infusionsthierchen. Damit könnt ihr in euren Stuben eine Menagerie anlegen, gegen deren Individuenzahl die Summe aller Thiere, die jemals in den zoological Gardens gelebt haben und noch leben werden, ein wahrer Bettel ist.

Verschiedenes.

— Nach den Regeln der von Herivel entdeckten und bekannten Wahrscheinlichkeitsberechnung ergeben sich folgende Resultate für die Witterung dieses Jahres. Der Januar ist beinahe durchgängig schon; gegen Ende tritt Regen und Schnee ein, die bis Anfang des Februars fortbauern, und nach einer Unterbrechung von acht Tagen, die kalt und win-

bringen heute die amtlichen Berichte des Generals Gough und des Admirals Parker über die Einnahme von Amoy; dieselben sind vom 5. Sept. und 31. August datirt, enthalten aber größtentheils nur die schon mitgetheilten Thatfachen. Die Zahl der engl. Verwundeten wird darin auf 7, der erbeuteten Kanonen auf 500 angegeben; in letztere Zahl sind 40 Geschütze von kleinem Kaliber, die man in der Zitadelle fand, nicht eingerechnet. Die Kanonen waren, bis auf 16 alte englische, ohne Jahreszahl, sämmtlich von chinesischer Arbeit, und 157 derselben nicht montirt. Fünf eiserne Kanonen waren gepuungt, als die Spürsen sie absenkten. Vor dem Beginne der Feindseligkeiten hatten Sir G. Boringe, Admiral Parker und General Gough in einem gemeinsamen Erlaß dem Gouverneur der Provinz Fokien vergeblich aufgefordert, die Stadt u. sämtliche Befestigungen von Amoy sofort den Briten zu übergeben, wogegen der Befehl freier Abzug mit Waffen und Gepäck zugestanden werden sollte. — Sir H. Peel hat dieser Tage seinen Oheim, Hrn. Peel in Ermouth, verloren, welcher am Schlagflusse todt vom Stuhle fiel, als er gerade mit seinem Sohne bei Tische saß. Der Verstorbene, welcher kein Testament gemacht hat, hinterläßt ein Vermögen von etwa 2 Millionen Pfd. St. Die ihm aus seinem Grundeigentum zukommenden Halbjahresdividenden, 30,000 Pfd. St., wurden gestern an seinen bevollmächtigten Anwalt ausbezahlt. — Gestern Abend hielten die Seher und Drucker der Hauptstadt eine öffentliche Versammlung, worin die von ihnen gewählte Kommission über ihre Vertheilung der im Publikum durch Subskription zusammen gebrachten Geldbeiträge an bedrängte Mitglieder jenes Gewerbes Bericht erstattete. Die beigefügte Summe betrug im Ganzen 1042 Pfd. St., wovon bisher 756 ausgezahlt wurden. Es ward beschloffen, daß die Unterstüzungen bis zur ersten Woche nach Eröffnung des Parlaments fort dauern sollten, da sich voraussetzen lasse, daß alodann viele Seher und Drucker Beschäftigung finden würden.

London, 8. Jan. Der „Herald“ gibt eine ausführliche Beschreibung über die Reihe prächtvoller und mit einer herrlichen Aussicht versehenen Gemächer, welche im Windsorpalast für den König von Preußen auf's Großartigste und Glänzendste hergerichtet werden. Das Hauptzimmer ist die Wandstube, mit 22 der wunderherrlichsten Schöpfungen dieses großen Meisters geschmückt. — Dasselbe Blatt meldet die bevorstehende Ankunft des neuen Karls von Westmoreland (Lord Burghersh) in England zur Dinnung seiner väterlichen Erbschaft und zu Einrichtungen Behufs Verbesserungen auf seinen großen Grundbesitzungen; doch werde, sagt der „Herald“ hinzu, des edeln Lords Abwesenheit von seinem Gesandtschaftsposten zu Berlin nicht lange dauern.

London, 8. Jan. (Korresp.) Konfols 89 1/2 gesucht, spanische aktive Schuld 25 1/2 à 1/4. — Der „Globe“ vertheidigt das span. Finanzministerium. Die letztangeführte Operation werde ohne Hinderniß von Statten gehen. Der Betrag der spanischen akt. Schuld übersteige nicht 33 Mill. Pfd. St., demnach betrügen die Zinsen sowohl auf diese, wie auf die neu zu schaffende kapitalisirte Summe nur 2 Millionen, die Spanien gewiß [?] zu entrichten im Stande seyn werde. — Die zwei Einkommenfragen, welche jetzt das Kabinet der Letzten mit dem von Madrid und St. Petersburg spalten, erregen bedeutendes Aufsehen. Espartero erhält von dem Lord Palmerston befreundeten Blättern ein allgemeines Belobungsdekret. Die letzten Finanzmaßregeln haben überhaupt dem madrid. Kabinet viele Freunde gewonnen, oder mit andern Worten, da die Spanier anfangen, ihre Schulden zu bezahlen, so erhalten sie einigen Werth.

Triest, 3. Jan. Ich beile mich, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, wie ich sie aus dem Munde einiger heute mit dem Dampfboote aus Syra angekommenen Passagiere vernommen habe. Am 25. Dezember hielt ein englischer Missionär in Korfu bei Gelegenheit der daselbst stattgehabten Prozession zu Ehren des heiligen Spiridion eine öffentliche Predigt, worin er sich ungebührlich und aufreizend gegen den griechischen Kultus aussprach. Das erbitterte Volk wollte sich an ihm vergreifen. Die britische Besatzung der Festung rückte aus, um den Haufen auseinander zu treiben. Mitterweile hatten sich die Griechen bewaffnet und gegen die Soldaten zur Wehre gestellt, welche sich mit einem Verlust von 6 Mann in die Festung zurückziehen mußten. Dem Missionär, welcher sich durch die Flucht zur See zu retten suchte, wurde nachgesetzt, und sein religiöser Eifer dürfte ihm, wenn er erwischt wird, sehr theuer zu stehen kommen. So weit das Gerücht. Ich werde nicht unterlassen, sobald ich etwas Näheres erfahren, Sie davon in Kenntniß zu setzen. (N. 3.)

Niederlande.

* Haag, 8. Jan. (Korresp.) Die öffentliche Meinung irrt hinsichtlich des Urtheils über den neuen Minister der auswärtigen Angelegenheiten; er bereitet wirklich bedeutende Verbesserungen vor, besonders in Betreff des Personales. — Gleich bei Eröffnung der Kammer wird ein Wahlgesetz vorgeschlagen werden, welches ganz zeitgemäße Verbesserungen enthalten soll. — Man spricht auch von einer Ministerveränderung im liberalen Sinne.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. Januar. Se. Maj. der Kaiser haben unserm jetzt hier anwesenden Gesandten am Stuttgarter Hofe, wirklichen Staatsrath Grafen Medem, die Insignien des Stanislaubordens erster Klasse verliehen. (H. C.)

dig seyn werden, bis in den März hinüber reichen, der viel Schnee und Sturm bringt, jedoch mit schönem und mildem Wetter schließt. Der April beginn t ebenfalls schon und mild, doch dauert dies nur wenige Tage, dann kommt achtes Aprilwetter, welches bis zu Ende des Monats mit schöner Witterung wechselt. Der holde Mai wird den Poeten wenig Beranlassung geben zu Frühlingeliedern; er hat kaum einen guten Tag, und bringt viel Regen; desto zuverlässiger, die ersten acht Tage ausgenommen, ist der Juni, der ausgezeichnet schön ist. Der Juli dagegen wechselt von acht zu acht Tagen mit regnerischer und schöner Witterung. Der August wird, seiner Natur untern, nicht allein nicht heiß, sondern sogar fast immer kalt und regenvoll seyn. Erst im September klärt sich der Himmel wieder auf, und gewährt einen beinahe vollkommen schönen Monat. Der Oktober dagegen, der schon anfängt, bringt sehr bald abwechselndes Wetter, das bis zum Schlusse des Jahres so ziemlich konsequent anhält; Regen, Wind und Schnee lassen in ihrer Folge schönes Wetter nicht mehr recht aufkommen, das Letzte ist nur für acht Tage im November, und acht Tage im Dezember zu erwarten. — Ist die herrliche Angabe richtig, so dürfen wir also für das Jahr 1842, in Beziehung auf das Wetter, nicht viel hoffen; vielleicht einschüchtern es uns auf andere Weise. — Die von J. W. Hetschel aufgestellten Regeln günden sich nämlich darauf, daß der Charakter der Witterung mit der Stunde im Zusammenhange stehe, in welcher Vollmond, Neumond, erstes oder letztes Mondviertel eintritt, das heißt, mit der Stunde, wo der Mond wechselt.

Ueber das von den Engländern am 2. August 1841 eingenommene Amoy enthält Ritter's Geschichte Folgendes: Amoy oder Amoy der europäischen Schiffer heißt Hamun in der Mandarinsprache, Hamon im Dialekt der Einwohner von Fu kien. Jore Lage, direkt der Insel Thal wan oder Formosa und der zwischen liegenden Gruppe der Bong hu oder Pescadorensen gegenüber, welche reich an Ankerplätzen für die Vorübersegelnden durch den Formosafanal, auf der Straße von Hinterindien nach Japan, sind, hat ihr in den Augen der euro. Äischen Völker in früherer Zeit, da diese auf jenen Ostseehäfen ihre Stationen zu fixiren suchten, einen besondern Werth gegeben. Holländer und Engländer, die frühzeitig auf Formosa sich niederließen, wählten dieses Amoy zum Stapelplatz ihrer Ein- und Verkäufe. Als die Holländer durch den Piraten Goringa aus ihrem Fort in Formosa vertrieben waren, blieb den englischen Kaufleuten noch eine Zeit lang der Hafen von Amoy zugänglich, bis diese Stadt im Jahr 1681 von den Mandchu Eroberern besetzt

Schweden.

Die „Gazette de Kaufmann“, die zuerst versichert hatte, das österreichische Kabinet habe die Frage des Anschlusses an den deutschen Zollverein verneinend entschieden, bemerkt jetzt auf die Zweifel einiger Blätter: sie habe jene Nachricht aus guter Quelle; die Verwerfung des Antrages (le rejet de la proposition) sey positiv und kategorisch, wenn auch im Ausdruck mit derjenigen Urbanität erklärt, die in den Gewohnheiten des k. k. Kabinet's liegt, und für Zögern (hésitation) genommen werden könnte.

Appenzell. Vor Jahren hatte ein Goldmacher einem leichgläubigen Arzte einen Löffel mit Schweineblut und irgend einer Beimischung mit der Versicherung, daß Gold daraus entstehen werde, für etwas Vaatschaft und eine Schuldverschreibung von 200 Gulden verkauft. Später schickte der Arzt, der Zweifel bekommen, den Löffel zurück, ohne die Schuldverschreibung wieder zu bekommen. Nun ist über den Goldmacher Konkurs ergangen, und der Kurator der Masse belange nicht nur den Arzt für die Bezahlung der 200 Gulden, sondern will gegen den abweisenden Spruch sogar appelliren. (N. 3.)

Spanien.

Madrid, 3. Jan. (Korresp.) Die Unterhandlungen zwischen der Regierung und Hrn. v. Salvandy hinsichtlich der Aufwartung des Letzteren bei Hofe, sind ihrem Ende noch nicht nahe. In einigen Zirkeln ist die Rede von der bevorstehenden Abreise des französischen Gesandten. Wir können jedoch die Versicherung geben, daß noch nichts entschieden und die Sache so bleiben werde bis 10. Januar, an welchem Tage man die letzten Depeschen aus Paris erwartet. — Die Adresskommission hat gestern bei Hrn. Dlogaga, ihrem Präsidenden, eine Versammlung gehalten. Die Kommissäre sind über die Hauptpunkte einig. Die barcelonae Angelegenheiten sind in einem Abschnitt tadelnd erwähnt worden. Die von der Regierung vorgeschlagenen Verbesserungen werden von der Kommission freudig aufgenommen. Ein Paragraph ist noch nicht abgefaßt, der in Bezug auf die Begebenheit des verwichenen Monats Oktober. Die Minister sind angegangen worden, Erklärungen hierüber zu erteilen; es sollen diese morgen stattfinden. Wohlunterrichtete glauben, daß der öffentliche Bericht über die Adresse erst in 5 bis 6 Tagen stattfinden. Die Debatten werden aber gleich nach Anhörung desselben beginnen, und alsdann die Stellung der verschiedenen Parteien zu erkennen seyn. Vor der Hand zählt man vier Fraktionen: 1) die reinen Ministeriellen oder Angestellten, 2) die Männer des gemäßigten Fortschritts und zugleich Gegner des Kabinet's, 3) die überspannten Progressisten, 4) die eigentlichen Republikaner.

Türkei und Aegypten.

Wien, 5. Jan. Wir haben Briefe aus Konstantinopel vom 16. Dez. erhalten, welche wichtige Nachrichten in Betreff der Differenzen zwischen Griechenland und der Pforte bringen. Der Reichsfürst hat den Gesandten der europäischen Mächte erklärt, daß, wenn die griechische Regierung sich nicht in kürzester Zeit anjehet, den Beschwerden, welche die Pforte gegen Griechenland vorgelegt, Abhülfe zu leisten, die Pforte in offener Feindschaft ihre Rechte geltend zu machen wissen werde. Die Gesandten sollen sich einstimmig von jeder Einmischung zurückgezogen haben und somit dürfte diejenige Partei in der Türkei, welche das alte System nur durch einen Krieg wieder herbeiführen zu können glaubt, die Oberhand gewinnen und wirklich einen Krieg beginnen. Ob aber die Pforte dieses nicht zu bereuen haben würde, ist eine andere Frage, da nicht nur die in allen Theilen des türkischen Reichs befindlichen Raja's mit dem türkischen Regime höchst unzufrieden sind, sondern man auch aus ziemlich offizieller Quelle wissen will, daß die griechische Nation Hoffnung habe, längst ersehnte Wünsche in Erfüllung gehen zu sehen, und somit der Enthusiasmus dieses tapfern Volkes aufs Glänzendste sich kundgeben dürfte. (Augsb. Abendz.)

Kahira, 4. Dez. Wir haben in einem frühern Berichte gesagt, daß Mehemed Ali die Absicht zu haben scheine, Suez zu besetzen; den Grund zu diesem Gerüchte gab die Nachricht von einer Reise nach Suez, die Soliman Pascha, Hr. Gallice (der Ingenieur, der Alexandrien im vorigen Jahre mit einigen neuen Festungswerken versah) und Hafakhu-Bey zu machen im Begriff standen. Wir vernahmen nun von wohlunterrichteten Personen, daß diese Reise wenigstens angeblich den Zweck hat, den alten Kanal, der vor Zeiten das mitteländische mit dem rothen Meer verbunden haben soll, in seiner ganzen Länge aufzufinden und auszunehmen, und zu untersuchen, ob es thunlich sey, denselben wiederherzustellen; sollte dies unausführbar erscheinen, so wird man eine Straße durch die Wüste von Kahira nach Suez so herrichten, daß selbige von Dampfmaschinen der neuesten Erfindung, die keiner Eisenbahn bedürfen, befahren werden kann. Das eine, wie das andere Unternehmen soll von der britischen Regierung unterstützt werden. Soliman-Pascha ist zur Abreise bereit; Mundvorrath und Wasser für 50 Tage, Zelte u. werden übermorgen in die Wüste gefandt. Hundert Reiter werden dem Soliman-Pascha theils zur Bedeckung, theils um Stationen zur Erleichterung der Kommunikation mit Kahira zu bilden, beigegeben. Man wird die Armee zu den Arbeiten in der Wüste gebrauchen. Vielleicht hat man dennoch die Absicht, an den Küsten des rothen Meeres Festungswerke aufzuführen; es fällt uns auf, daß man Militäringenieure zu dieser Inspektionsreise wählt. Wir leben in einem Lande, wo man immer ein Unternehmen mit

wurde, und es der damaligen englisch-indischen Kompagnie räthlich erschien, sich mit ihren 4 Goinafahrern an die Portugiesen zu Macao anzuschließen. Dennoch wurden, im Jahr 1700, die drei englischen Handelsschiffe noch immer nach Ning po und Schusan oder wenigstens nach Amoy beordert. Erst im Jahr 1755 wurde von Kaiser Khyien lang der Handel mit den Ausländern sehr eingeengt und in den Häfen von Ning po, Schusan und Amoy durchgängig verwehrt, um ihn gänzlich in Kanton zu konzentriren. Seither waren Kinsay und Guplass die einzigen Ausläufer, welche den Hafen von Amoy wieder besuchten (am 1. April 1832). Die Stadt liegt an einem der östlichen Gestade der chinesischen Seen. Es fehlen ihm alle eigenen Produkte zur Ausfuhr. Dieser Theil der Provinz Fu kien bedarf daher recht sehr des Ueberflusses der Nachbarinsel Formosa, welche die vorliegende Kornkammer für Fu kien ist. Bei aller Armut des Bodens der Provinz ist Amoy doch von den reichsten Kaufleuten bewohnt deren Besitzthum sich über Formosa und weit über sehr viele Stationen der Sundagruppe verbreitet. Der Umsatz von Seiten des Volks war voll Wohlwollen, der Andrang der Kaufleute und des Volkes groß, und die Freude und das Vertrauen stiegen, als sie den Missionär Guplass geläufig und eindringlich in ihrer eigenen Mundart sprachen hörten. Doch wurde das Schiff der „rothhaarigen Barbaren“ gemäß den Reichsgeboten bald vertrieben. Die Bewohner von Fu kien, genannt Fu kien lang (Männer von Fu kien), sprechen eine von dem Mandarinchinesisch abweichende Volkssprache und sind der siegenden Dmacht der vom Norden gekommenen Reichsbeherrscher, der Mandchu, abgeneigt. Ein Beweis dieser Abneigung ist ihre Auswanderungslust. „Die Fu kien lang, die letzten von den Mandchu Besiegten, sagt Lindsay, würden die Giten seyn, welche bereit waren, das Joch der Mandchu abzufüteln, das schwer auf der handelsreibenden Klasse lastet.“ Jeder Fu kien lang ist Schiffer und Handelsmann von Kindesbeinen an. Sie sind unter allen chinesischen Stämmen derjenige, welcher sich am weitesten außerhalb des chinesischen Reichs ausgebreitet und angesehelt hat.

— An dem Marschallstab von Frankreich hat der König einige Aenderungen vorgenommen lassen. Derselbe ist jetzt mit blauem Sammet überzogen, worauf goldene Sterne gestickt sind. An dem Ende desselben ist eine Emailleplatte, worauf sich die Worte befinden: „Terror belli, decus pacis.“ (Schrecken des Krieges, Zierde des Friedens.) Die Bewaffnung der Marschälle wird fortan in einem Degen und einem Paar Pistolen bestehen.

einem andern so maskirt, daß es oft schwer ist, das wahre herauszufinden. Man spricht auch von einem Projekte der Regierung, große Wasserbehälter in der Wüste anzulegen. Wir werden bald mit Gewißheit über diesen interessanten Gegenstand berichten können. (E. A. Z.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newport, 15. Dez. Daß den überschuldeten Staaten in der jüngsten Botschaft des Präsidenten an den Kongress dringend empfohlen wird, ihre Schulden zu bezahlen, und ihnen ein Ehrenpunkt daraus gemacht wird, spricht für die Gesinnungen Tyler's; einen andern als moralischen Einfluß kann er in solchen Materien leider nicht üben. Etwas muß doch wohl in dem Kongresse geschehen, um wieder einige Regelmäßigkeit und einiges Vertrauen in die Kredit- und Umlaufverhältnisse zu bringen. Jedermann leidet, fühlt sich abgemattet, und dieser Zustand dürfte noch am ersten dazu beitragen, dem Entwurfe des Präsidenten ein "fair trial" [ehrliche Probe] zuzuführen. Unterdessen gehen die Bankunordnungen ihren wenig gestörten Gang fort; bald sind es schlechte Banken, die ihre Zahlungen einstellen, bald werden an den guten Banken die bedeutendsten Defalkationen ausgeübt. "State und Fancy-Stocks" [Staats- und sonstige kaufbeliebt gewesene Papiere] liegen schrecklich darnieder, und scheinen noch täglich fallen zu wollen, da es klar zu werden beginnt, daß ein neues Nationalbankprojekt im alten Style, von dem die Spekulanten so viele Vortheile erwarteten, unter diesem Präsidenten nicht durchgeführt kann. Die Aktien der Vereinigten-Staaten-Bank werden hier in Newport schon seit längerer Zeit mit 3 1/2 notirt, und das folgende beinahe ungläubliche Faktum wird Ihnen am besten einen Begriff geben von dem gegenwärtigen Stande dieser Institution. Vor etwa zwei Wochen wurden auf Anbringen verschiedener Gläubiger, die auf dem Wege des Prozesses, in Folge frühern Spruches, diese Vergünstigung erlangt hatten, folgende zum Eigenthum der Vereinigten-Staaten-Bank gehörige Aktien auf der Börse von Philadelphia öffentlich versteigert, und brachten folgende Preise:

Table with 2 columns: Aktien, Dollars. 4020 von d. Cumberland Alley Railroad [Eisenbahn] (zusammenversteigert) 200, 5202 Sunbury and Erie Railroad 130, 3030 Franklin Railroad Company 140, 2000 Whightsville, York und Gettysburg Railroad 200. Diese Aktien kosteten die Vereinigte-Staaten-Bank ursprünglich über 600,000 Dollars, und sind nun verkauft worden für 670 Dollars.

Baden. (Siehe auch Beil.)

* Karlsruhe, 10. Januar. 17. Sitzung der ersten Kammer. Unter dem Vorsitze Sr. Erz. des Großhofmeisters Frhr. v. Berchheim. Von Seiten der Regierungskommission anwesend Staatsrath Jolly und Ministerialrath Lampe. Das Sekretariat erstattet die Anzeige, daß in der letzten Vorberatung gewählt wurden: a) in die Budgetkommission statt des Grafen v. Kagened: Oberstlieutenant v. Roggenbach; in die Petitionskommission, statt des Frhr. v. Wittenbach, Frhr. v. Berchheim der Jüngere. Von dem Präsidenten wird hierauf der Tagesordnung zufolge die Diskussion über den Entwurf eines Strafgesetzbuchs im Allgemeinen mit dem Bemerkten eröffnet, daß nach einem in der Vorberatung gefaßten Beschlusse, womit die Regierungskommission sich einverstanden erklärt habe, die Verathung zwar nach Reihenfolge der Paragraphen stattfinden, deren Inhalt aber, im Interesse der Zersparniß, nicht verlesen, vielmehr, wo keine Erinnerung gemacht werde, in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung als angenommen angesehen werden solle. Frhr. v. Marschall: In dem Berichte der Kommission

seien allgemeine Betrachtungen über die Grundlagen des vorliegenden Entwurfs enthalten, welche, wie der Herr Berichterstatter selbst bemerkte, nicht durchaus als Ausdruck der Ansichten der Majorität, sondern zum Theil nur als ein Ausfluß des Rechtes, auch die Ansichten der Minorität zu rechtfertigen, zu betrachten seien. Eine volle Uebereinstimmung über solche allgemeine, in der Theorie höchst bestrittene Sätze sey auch bei allem Bestreben der Annäherung im praktisch Gältigen gar nicht zu erwarten gewesen; er erlaube sich deshalb, als Kommissionsmitglied, hier seine Ansichten über jene — obwohl zunächst der Theorie angehörenden, aber doch praktisch wichtigen Sätze — mit wenigen Worten anzudeuten. Was die bekannte Streitfrage über die obersten Grundsätze des Strafrechts betreffe, so habe der Hr. Berichterstatter sehr richtig bemerkt, daß die Gesetzgebung zu Entscheidung der Frage, welche Strafrechtstheorie die richtige ist, nicht berufen sey. Rationements über Rechtsgrund und Zweck der Strafe sey Sache der Wissenschaft; für den Gesetzgeber genüge es, daß das Recht, zu strafen, zu allen Zeiten und von allen Nationen anerkannt worden sey; es sey eine historische Wahrheit, eine gegebene Thatsache, und ohne dasselbe ein geordnetes Zusammenleben im Staate unmöglich. Hierin finde das Strafrecht seine genügende Rechtfertigung, wie zugleich dessen Zweck hiedurch bezeichnet sey: Aufrechterhaltung der Rechtsordnung. Das zur Erreichung dieses Zweckes notwendige Mittel bestehe in der Zusage eines Uebels gegen Denjenigen, der gegen die Grundbedingung der sittlichen Ordnung verstoße habe. Ueber die Wirkungen aber, welche dieses Uebel unmittelbar hervorbringen solle, gebe es verschiedene Systeme, von denen jedes Wahres und Falsches enthalte, weshalb die Gesetzgebung keinem derselben ausschließlich folgen dürfe. In solcher Weise sey die Aufgabe des vorliegenden Entwurfs auch von dessen Verfassern aufgefaßt worden. Ueberhaupt könne der wesentlichste Stoff eines Kriminalgesetzbuchs nicht durch philosophische Spekulation aufgefunden werden; er müsse den Sitten, der Verfassung, der bisherigen Gesetzgebung, den Erfahrungen des Lebens entnommen werden. Die Wahrheit dieses Satzes werde noch klarer, wenn man zur Beantwortung der für die Abfassung eines jeden Strafgesetzbuchs präjudiziellen Fragen übergehe: Welche Handlungen sind strafbar, welche Strafen angemessen? Wohl gewähre hier die Theorie Anhaltspunkte, um Einheit und Konsequenz in das Ganze zu bringen, führe aber nicht zum Ziele, indem die Schwierigkeit hauptsächlich in der Anwendung der allgemeinen Grundsätze auf gegebene Verhältnisse bestehe. Was zunächst die Frage über den Umfang des Strafgebietes betreffe, so wäre der Vorwurf der Unvollständigkeit des Entwurfs gegründet, wenn seine Absicht wäre, das gesammte Strafgebiet zu umfassen; allein er solle sich nur auf das Gebiet des gerichtlichen Strafbaren, des eigentlich Kriminellen beschränken. In dieser Beziehung lasse sich nun aber nicht beargen, daß er das Gebiet des Kriminellen im Gegensatz zu der Strafgewalt der Polizei- und Disziplinarbehörden zu weit ausdehne, daher die Kommission mehrere Vergehen entweder ganz ausgeschlossen oder dieselben nur in so fern aufgenommen habe, als wegen besonderer Qualifikation eine höhere, die Strafgewalt der Polizeibehörden überschreitende Strafe begründet sey. Unter den kriminell strafbaren Handlungen hat dagegen der Entwurf keine Einteilung in Verbrechen und Vergehen getroffen, da dieselbe, obwohl in mancher Hinsicht wünschenswerth, doch hier kaum ausführbar, dagegen im Strafprozeße zu berücksichtigen sey. (Fortsetzung folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Zu den bei uns eingegangenen Beiträgen wegen Unterlassung üblicher Neujahrsgratulationen ist noch nachzutragen vergessen worden: Landesgestüttes Rastatt Kraus mit 30 Kr., womit wir im Ganzen erhalten haben — 4 fl. 48 Kr., welche heute an die Verwaltung der Rettungsanstalt für sittlich verwaarloste Kinder in Durlach abgehandelt wurden. Karlsruhe, 13. Jan. 1842. Kontor der Karlsruher Zeitung.

Todesanzeige.

[161.1] Rastatt. Nach langem schmerzvollem Krankenlager verschied Mittwoch früh, den 12. Januar, an den Folgen eines Lungenleidens, unser Sohn und Bruder, August Gustav Wagner, Jur. Rand., im Alter von 23 Jahren 7 Monaten.

Wornach er mit Fleiß und Ausdauer nach vollendeten akademischen Studien gerungen, er sollte seine Prüfung nicht mehr bestehen; doch schwer geprüft endete er mit ruhigem Bewußtseyn und Gott ergebenheit!

Unseren Anverwandten und seinen zahlreichen Freunden geben wir diese für uns so schmerzliche Nachricht.

Rastatt, den 13. Januar 1842.

Die Eltern und Geschwister.

[144.2] Karlsruhe. (Museum.)

Sonntag, den 15. d. M., findet die dritte Abendunterhaltung im Museum statt. Anfang halb 7 Uhr, Ende um 11 Uhr.

Karlsruhe, den 11. Januar 1842.

Die Museumskommission.

[160.2] Karlsruhe. (Museum.) Die verehrlichen Mitglieder der Museums-gesellschaft werden hierdurch vorläufig in Kenntniß gesetzt, daß Montag, den 7. Februar d. J., ein Maskenball im Museum abgehalten wird.

Karlsruhe, den 12. Januar 1842.

Die Museumskommission.

[71.2] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Eintracht. 1. Abtheilung. Samstag, den 15. Januar d. J., ist Kränzchen. Anfang 7, Ende 12 Uhr. Zugleich werden die verehrlichen Mitglieder in Kenntniß gesetzt, daß

Sonntag, den 5. Febr. d. J., ein Maskenball stattfindet, wegen dessen noch das Nähere später bekannt gemacht wird.

Das Komitee.

Literarische Anzeige.

[170.1] Karlsruhe. In unterzeichneter Verlagsbuchhandlung ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes versendet worden: P. Virgili Maronis Opera.

Nach den besten neuesten Hilfsmitteln für den

Schulgebrauch herausgegeben, mit einer Einleitung und mit Anmerkungen zur Aeneide versehen von Karl Fr. Süssle, Professor am Lyzeum zu Karlsruhe. gr. 8. brosch. Preis 1 fl. 36 Kr. rhein. oder 1 Rthlr.

Preis für die Ausgabe ohne Anmerkungen 1 fl. rhein. oder 16 ggr.

Der Herr Verfasser hat sich durch Herausgabe seiner vielverbreiteten lateinischen Euphorien in 2 Bänden, sodann durch seine neue und eigentümliche Bearbeitung der Ciceronischen Briefe und Reden, einen so vortheilhaften Namen in der literarischen Welt erworben, daß es überflüssig wäre, wükten wir und in langen Anpreisungen des oben angezeigten Buches erschöpfen. Wir begnügen uns vielmehr, hier nur anzudeuten, was obige Schulausgabe von Virgili's Werken Eigenthümliches enthält. Vor Allem wollte der Herr Verfasser einen dem jetzigen Standpunkte Virgilischer Studien entsprechenden Text in einem empfehlenden Ausfertigen geben, und durch Letzteres theils anderen Mischänden, theils besonders den kleinen, dem Auge der Schüler so nachtheiligen Ausgaben entgegenzutreten. Sodann enthält die größte Ausgabe eine Zugabe von Anmerkungen zur Aeneide, und endlich drittens eine ausführliche Einleitung über des Dichters Leben und Werke, welche, wenn wir nach der gütigen Aufnahme der Einleitungen zu den obengenannten Ciceronischen Werken schließen dürfen, gewiß höchst willkommen seyn werden.

Indem wir hiermit das verehrliche Publikum vom Erscheinen dieses Werkes in Kenntniß setzen, bemerken wir dabei noch, daß solches in jeder Buchhandlung zur Einsicht vorliegt.

Karlsruhe, den 14. Januar 1842.

Die Verlagsbuchhandlung

von

Ch. Th. Groos.

[169.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Groß. hab. 50 fl. Loose, deren Ziehung den 1. Febr. d. J. stattfindet, und in folgenden Hauptpreisen gewonnen werden, als: 1 à 40,000 fl., 1 à 10,000 fl., 1 à 5000 fl., 1 à 3000 fl., 2 à 1500 fl., 4 à 1000 fl., 10 à 250 fl., 20 à 125 fl. und 330 à 65 fl., sind kurzumäßig zu haben bei

Aron Levin, Langstraße Nr. 105. [152.3] Baden. (Lehrlingsgesuch.) Es wird in eine Konditorei ein Lehrling gesucht. Das Nähere ist zu erfahren unter

Ph. Hammer,

Konditor.

Baden, den 12. Jan. 1842.

Karlsruhe, 12. Jan. Auf dem heutigen Fruchtmart wurden verkauft: 133 Mtr. Hafer à 3 fl. 6 Kr. Eingekauft wurden: 45 Mtr. Hafer. Summa — Mtr. In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 6. bis 12. Jan. eingeführt 220,342 Pfund Mehl, davon verkauft 144,078

blieben aufgestellt 76,464

Staatspapiere.

Paris, 11. Jan. 3proz. konsol. 79. 50. 4proz. konsol. 102. —. 5proz. konsol. 118. 50. Banfaktien 3365. —. Kanalaktien 1250. —. St. Germaineisenbahnaktien 835. —. Versäcker Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 340. —, linkes Ufer, 205. —. Dreleander Eisenbahnaktien 517. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 227. 50. Wlg. 5proz. Anteil 103, römische do. 103 1/2. Span. Akt. 25 1/2. Pass. 5 1/2. Neap. 106. 95. Wien, 8. Jan. 1834er Loose 143 1/2; 1839er 108 1/2; 5proz. Metalliq. 106 1/2; 4proz. 99 1/2; 3proz. 75 1/2; Österreich 47; Banfaktien 1615; Mail. Eisenb. 91; Nordb. 74; Raaber Eisenb. 83 1/2.

Frankfurt, 12. Jan. Proz. Papier. Gelb.

Table with 4 columns: Name, Proz., Papier, Gelb. Includes entries for Österreich, Preußen, Bayern, Frankfurt, Baden, Darmstadt, Nassau, Holland, Spanien, Polen, and Gold/Silber.

Geldkurs.

Table with 4 columns: Name, fl. fr., Silber, fl. fr. Includes entries for Neue Louisdor, Friedrichsdor, Holl. 10 fl. Stücke, Randducaten, 20 Frankenstücke, Engl. Guineen, Gold, Silber, and various bank notes.